

Leben in der Wildnis - Leben im Zoo Was Tiere benötigen

Jede Tierart hat eigene Ansprüche an ihre Umwelt. Ernährung, Kontakte mit Artgenossen, Fortpflanzung, Gehegestruktur und viele andere Faktoren spielen eine wichtige Rolle, damit Tiere „sich wohl fühlen“, wenn sie also artgerecht gehalten werden sollen. Das gilt für Zootiere ebenso wie für Heimtiere und für Nutztiere.

Nahrung

Augenfälligstes Bedürfnis ist sicher der Anspruch auf angemessene Ernährung. Hier bieten Zoos ihren Pfleglingen stets ausreichend qualitativ hochwertige Nahrung. Die meisten Tiere müssen trinken, ihnen steht immer frisches Wasser zur Verfügung. In freier Wildbahn ist beides, Nahrung und Wasser, meistens vorhanden, gelegentlich aber nicht in der erforderlichen Qualität und Quantität. Die Tiere benötigen zum Teil sehr viel Zeit, Nahrung zu finden oder zu erjagen. Manchmal, z. B. im Winter, oder in Dürreperioden, fehlt beides, und dann können Tiere verhungern oder verdursten.

Sozialkontakte

Um sich wohl zu fühlen, benötigen soziale Tiere die Gesellschaft von Artgenossen. In freier Wildbahn sind diese meist vorhanden. Jedoch werden immer wieder Einzeltiere aus den Sozialverbänden ausgestoßen und müssen alleine leben. In Zoos ist man bemüht, Tiere ebenfalls in natürlichen Sozialverbänden zu halten. Auch hier werden gelegentlich Einzeltiere aus bestehenden Gruppen ausgestoßen, oder werden abgetrennt, bevor es zu Rivalitäten kommt.

Reviere

Die Ansprüche an einen eigenen Lebensraum, an ein Revier, sind bei den verschiedenen Tierarten sehr unterschiedlich. Das Gebiet muss in freier Wildbahn aber stets so groß sein, dass es ausreichend Nahrung für alle Revierinhaber bietet und dass hier auch die Jungtiere aufgezogen werden können. Meistens wird das eigene Territorium durch die Nachbarreviere begrenzt, und oft werden die Grenzen aggressiv verteidigt. In Zoos können die Gehege kleiner sein, da die Grundbedürfnisse immer befriedigt werden (da also z.B. Futter und Wasser immer vorhanden sind). Sie sollen aber so groß sein, dass Tiere ihre natürlichen Verhaltensweisen weitgehend ausleben können.

Rückzugsmöglichkeiten

Bei einem Gang durch Feld und Flur ist es jedem schon aufgefallen: Wildtiere entziehen sich unseren Blicken, sie verstecken sich oder flüchten, sobald wir einen bestimmten Abstand unterschreiten. Daraus könnte man schließen: Tiere mögen es nicht, angesehen oder gar begafft zu werden. Bei genauer Beobachtung wird man aber feststellen, dass Tiere nur vor ihren Feinden flüchten, und dazu gehört meist auch der Mensch. Dort aber, wo Tiere gelernt haben, dass Menschen keine Bedrohung darstellen, werden manche schnell sehr zutraulich. Eichhörnchen im Stadtpark, Füchse in der Wohnsiedlung oder Hirsche im Nationalpark sind hier einige Beispiele. Sie fühlen sich offensichtlich nicht gestört, wenn sie betrachtet werden. Ähnliches kann man von vielen Zootieren vermuten. Trotzdem sind moderne Tiergehege so ausgestattet, dass empfindliche oder besonders ängstliche Tiere sich den menschlichen Blicken entziehen können. Erdhügel, Felsen, Vegetation oder ähnliches erlauben es ihnen. Andererseits müssen Tiere offener Landschaften stets die Möglichkeit haben, ihr Territorium zu überblicken und Störungen frühzeitig zu erkennen.

Fortpflanzung

Zu den Grundbedürfnissen der Tiere gehört es, sich fortzupflanzen, also Junge großzuziehen. Auch in Zoos ist das in der Regel möglich, und je mehr wir über Tiere wissen, umso besser gelingt es, Bedingungen für eine erfolgreiche Aufzucht zu schaffen. Bei sehr vielen Tieren ist die Fortpflanzung im Zoo mittlerweile weitaus erfolgreicher als in der freien Wildbahn. Während draußen viele Jungtiere verhungern oder erfrieren, an Krankheiten sterben oder von Feinden gefressen werden, können die Zoos den Tieren optimale äußere Bedingungen zum Aufwachsen bieten. Daraus kann aber auch eine Überpopulation entstehen, so dass es mehr Tiere gibt, als in Zoos gehalten werden können.

Krankheitsrisiko

Eine Krankheit oder Verletzung bedeutet für ein Tier in freier Wildbahn ein sehr großes Risiko. Oft schwächt sie ein Tier so stark, dass es nicht mehr genug Nahrung findet oder von einem Feind gerissen wird. Im Zoo dagegen werden kranke Tiere stets gepflegt und tierärztlich behandelt. So ist es kein Wunder, dass Tiere im Zoo oft erheblich älter werden als in freier Wildbahn.

Überlebenswichtige Verhaltensweisen

Wildtiere beherrschen sehr unterschiedliche Verhaltensweisen, die für das Überleben unentbehrlich sind: Die Jagdtechnik des Tigers oder die schnelle Flucht der Antilope sind nur zwei Beispiele, ohne die das Einzeltier oder die Art nicht überleben könnte. Früher hat man befürchtet, dass Wildtiere im Zoo viele dieser Verhaltensweisen verlieren würden. Durch Auswilderungsprojekte mit Zootieren weiß man heute: Wichtige Verhaltensweisen, die im Zoo scheinbar verlorengegangen waren, stehen dem Tier in freier Wildbahn sehr schnell wieder zur Verfügung.

Beschaffung

Beobachtet man einen Löwen, der sich gerade vollgefressen hat, so wird man wahrscheinlich 20 Stunden lang kaum etwas anderes sehen als ein schlafendes, dösendes, sich rekelndes Tier. Langweilig für den Zuschauer, aber sicher nicht für den Löwen. Er hat ein Bedürfnis (Fressen) befriedigt und gar kein Verlangen nach Abwechslung, nicht in der Steppe und nicht im Zoo. Sicher ist dieses Beispiel nicht auf alle Tiere zu übertragen. Trotzdem muss man sich davor hüten, einem Tier im Zoo vorschnell „Langeweile“ zu unterstellen, wenn es nichts tut. Allerdings haben verschiedene Tiere sehr unterschiedliche Aktivitätsbedürfnisse. Viele in der Wildnis notwendige Aktivitäten sind jedoch im Zoo nicht erforderlich (z.B. Futtersuche, Verteidigung, Schutz vor Klimaeinflüssen usw.). Es bleibt also viel Zeit für „Freizeit-Verhalten“. Somit spielen auch ältere Tiere im Zoo weitaus häufiger als in der Wildnis. Für die meisten Tiere haben die Tierpfleger auch Maßnahmen zur Aktivitätsförderung entwickelt. Einige Beispiele: Das Futter der Bären wird versteckt, die Einrichtung beim Tigergehege wird verändert, die Seehunde werden mit einer „Dressur“ beschäftigt.